

## Zum Stand der Katakombenforschung in Latium

Von VINCENZO FIOCCHI NICOLAI\*

Die wissenschaftliche Untersuchung der stadtrömischen Katakomben hat schon immer einen Forschungsschwerpunkt der Christlichen Archäologie gebildet. Die Vielzahl und die historische Bedeutung dieser Denkmälergruppe – die Anfänge der Christlichen Archäologie entwickelten sich bekanntlich am Ende des 16. Jahrhunderts im Schatten der römischen Katakomben<sup>1</sup> – hat den Grabdenkmälern außerhalb der „urbs“ nur geringen Raum gelassen.

Nur wenige Bemerkungen zu den Katakomben Latiums finden sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Werk des Pioniers der Katakombenforschung, Antonio Bosio<sup>2</sup>. Dennoch müssen zu dieser Zeit einige Bereiche der Hypogäen Latiums schon sichtbar gewesen sein: hauptsächlich die, welche – wie es auch in Rom anzutreffen ist – mit Märtyrerbasiliken oberhalb eines verehrten Grabes verbunden und durch die Jahrhunderte hindurch besucht worden waren. Unterlagen aus Archiven und der Befund an den Denkmälern selbst zeigen, daß zumindest die unterirdischen Anlagen, die mit den Kirchen über den Gräbern der Hl. Christina in Bolsena, den Hl. Ptolemäus und Romanus in Nepi und dem Hl. Euty chius bei Soriano nel Cimino im Gebiet von Viterbo verbunden waren, das ganze Mittelalter hindurch bis in die Renaissance<sup>3</sup> zugänglich waren.

Die Katakomben Latiums werden in der wissenschaftlichen Literatur zum ersten Mal von Marc' Antonio Boldetti behandelt: in seinen „Osservazioni“, 1720 erschienen, nannte er eine beträchtliche Anzahl von Friedhöfen, unter denen St. Senator von Albano Laziale, Zoticus am X. Meilenstein der Via Labicana, St. Theodora in Rignano Flaminio, St. Hilarius „ad bivium“, St. Alexander an der Via Nomentana<sup>4</sup> eine besondere Bedeutung zukommt.

1 \* Übersetzung von Jutta Dresken-Weiland.

<sup>1</sup> Vgl. zusammenfassend zum Problem V. FIOCCHI NICOLAI, *Storia e topografia della catacomba anonima di via Anapo*, in: J. G. DECKERS – G. MIETKE – A. WEILAND, *Die Katakombe „Anonima di via Anapo“*. Repertorium der Malereien (Città del Vaticano 1991) 3–5.

<sup>2</sup> A. BOSIO, *Roma Sotterranea. Opera postuma* (Roma 1632) 115–118, 122, 124–125, 165, 167–169, 321, 415–416, 487, 575–576.

<sup>3</sup> Vgl. dazu V. FIOCCHI NICOLAI, *I cimiteri paleocristiani del Lazio, I, Etruria Meridionale* (Città del Vaticano 1988) 139, 144, 195, 227–228, 242, 259–261.

<sup>4</sup> M. A. BOLDETTI, *Osservazioni sopra i cimiteri de' Santi Martiri ed antichi cristiani di Roma* (Roma 1720) 558–561, 564–566, 569, 575–581, 589–591.

Die Arbeit von Boldetti ist, wenn man von den bekannten großen methodischen Schwächen absieht, immer noch nützlich und in einigen Fällen unersetzlich, liefert sie doch eine große Menge von Daten, die oft heute verloren und nicht mehr überprüfbar sind. Die Zeit Boldettis, aber auch das vorausgehende und das folgende Jahrhundert bis etwa 1850 trugen beträchtlich zur Zerstörung der Katakomben bei. Die Suche nach „heiligen Leibern“ führte zur Verwüstung weiter Teile der unterirdischen Friedhöfe, mit dem damit verbundenen unwiderruflichen Verlust einer großen Menge von Daten<sup>5</sup>. Dieser verheerenden Forschungstätigkeit entgingen die Katakomben Latiums leider nicht: die Friedhöfe von Rignano Flaminio, Albano, Nepi, Sutri, um nur einige zu nennen, wurden in jedem Winkel von einem Schwarm von „corpisantari“ durchstöbert<sup>6</sup>. Nur die Umsicht Einzelner hat ermöglicht, sonst verlorene Informationen festzuhalten; z. B. bei der Katakombe in Rignano Flaminio, für die der lokale Landdechant G. B. Tomai zwischen 1746 und 1747 in einem richtigen Grabungstagebuch verzeichnete, was man entdeckte<sup>7</sup>.

Das Dunkel dieses Mittelalters in der Katakombenforschung lichtete sich auch für die Katakomben Latiums in der Mitte des 19. Jh. im Werk von G. B. de Rossi, in dem – zwei Jahrhunderte nach ihren Anfängen – die Christliche Archäologie zur Wissenschaft wurde. De Rossi selbst führte Grabungen durch und erstellte grundlegende Studien zu einigen Friedhöfen des Gebiets, wie zum Beispiel zu den Katakomben von Morlupo, Rignano Flaminio und Albano. Einem kleinen Hypogäum der römischen Campagna – St. Onofrius an der Via Trionfale – widmete er die letzte wissenschaftliche Arbeit seines Lebens<sup>8</sup>. Mit einer umfassenden Bearbeitung dieser Denkmälergruppe beauftragte er jedoch seinen besten Schüler Enrico Stevenson, denn de Rossi war sich der Bedeutung der ältesten Grabbezirke Latiums für die Erforschung der Christianisierung dieser Region wohl bewußt. Stevenson begann eine ausführliche Sammlung von Daten, von der die zahlreichen Karteikarten der Codices Vaticani Latini 10559-10573 der Vatikanischen Bibliothek zeugen. Nur wenig konnte Stevenson davon zum Druck bringen, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß er von den stadtrömischen Denkmälern „abgelenkt“ wurde, zum Teil aber sicher auch durch seinen frühen Tod

<sup>5</sup> Zu dieser Periode zusammenfassend: G. FERRETTO, *Note storico-bibliografiche di archeologia cristiana* (Città del Vaticano 1942) 201–205, 248–268; P. TESTINI, *Le catacombe e gli antichi cimiteri cristiani in Roma* (Bologna 1966) 21–25.

<sup>6</sup> FIOCCI NICOLAI (Anm. 3) 117, 242, 306–307; V. FIOCCI NICOLAI – R. MARTORELLI – G. CHIARUCCI – L. SPERA – P. DI MARCO – P. M. BARBINI, *Scavi nella catacomba di S. Senatore*, in: *RivAC* 68 (1992) 10.

<sup>7</sup> Vgl. dazu V. FIOCCI NICOLAI, *Inscriptiones Christianae Italiae septimo saeculo antiquiores*, IV, *Ager Capenas* (Bari 1986) 11–13.

<sup>8</sup> G. B. DE ROSSI, *Le catacombe di Albano*, in: *BARC* 7 (1869) 65–78; DERS., *I monumenti antichi cristiani e la loro distribuzione geografica nel territorio dei Capenati*, ebda. ser IV 2 (1893) 119–123, 134–139; DERS., *Cimitero sotterraneo di ignoto nome sul Monte Mario*, ebda. ser. V 4 (1894) 133–134.

bedingt ist. Er starb mit nur 44 Jahren. In seinen wenigen publizierten Arbeiten – zur Katakombe der Hl. Christina in Bolsena, St. Zoticus oder im Artikel „Suburbicarisches Coemeterien“ für die von Kraus herausgegebene „Real-Enzyklopädie“<sup>9</sup> – zeigt sich die methodische Strenge des jungen Wissenschaftlers und seine Fähigkeit, die Monumente in einen weiteren historischen und topographischen Kontext einzuordnen.

Die im Anfangsstadium verbliebenen Studien Stevensons gingen in die Kapitel zu den Katakomben Latiums im Werk von Mariano Armellini über die „Cimiteri cristiani di Roma e d'Italia“ ein, das 1893 erschien und bis heute das einzige ist, das alle Grabbezirke des gesamten Gebiets der Halbinsel behandelt<sup>10</sup>.

Die wissenschaftlichen Arbeiten des letzten Jahrhunderts sind alle mehr oder weniger durch Zufälle angeregt worden und meist an Entdeckungen oder Restaurierungen der Pontificia Commissione di Archeologia Sacra (PCAS), der für die Katakomben zuständigen Stelle des Heiligen Stuhls, gebunden. Zu den bedeutendsten Entdeckungen gehören die Friedhöfe „ad Decimum“ der Via Latina, der Katakomben in Paliano, Monte della Casetta bei Capena, Formello und Subiaco. Einige sind fast unversehrt erhalten<sup>11</sup>. Die Lage dieser Denkmäler in unbewohnten oder weit außerhalb der Stadt gelegenen Gebieten hat ihre Erhaltung und ihren Schutz oft sehr schwierig gestaltet. Viele dieser Hypogäen sind leider sofort nach ihrer Entdeckung geplündert und ausgeraubt worden. Eine kleine Katakombe, die an der Kreuzung der Via Cassia mit der Via Clodia bei Veji liegt, wurde 1910 gefunden. Sie verschwand, wurde 1970 wiederentdeckt und von den Baggern einer Baufirma zerstört, ohne daß die Pontificia Commissione es hätte verhindern können<sup>12</sup>. Um solchen Vorfällen vorzubeugen und das Gebiet engmaschiger kontrollieren zu können, entschied 1984 P. Umberto M. Fasola, der damalige Leiter der P.C.A.S., innerhalb der Commissione ein Inspektorat für Latium einzurichten. Das Inspektorat hat ermöglicht, den Erhaltungszustand der Monumente besser zu überblicken und mit Grabungen und Restaurierungsarbeiten schnell und wirkungsvoll einzugreifen<sup>13</sup>.

<sup>9</sup> E. STEVENSON, *Il cimitero di Zotico al decimo miglio della via Labicana* (Modena 1876); DERS., *Bolsena*, in: *Notizie Scavi* 1880 262–285; DERS., *Die suburbicarisches Coemeterien*, in: *Real-Encyklopädie der christlichen Alterthümer*, II (Freiburg 1886) 114–130.

<sup>10</sup> M. ARMELLINI, *Gli antichi cimiteri cristiani di Roma e d'Italia* (Roma 1893) 541–638.

<sup>11</sup> S. SCAGLIA, *Le catacombe tuscolane ad Decimum della via Latina* (Grottaferrata 1913); A. FERRUA, *La catacomba di Paliano*, in: *RivAC* 36 (1960) 5–18; L. GASPERINI, *Le più antiche memorie cristiane di Subiaco*, in: *Annuario dell'Istituto Magistrale Statale „Giovannangelo Braschi“ di Subiaco* 1 (1962–1963) 62–69; FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 97–105, 340–355.

<sup>12</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 77–81; DERS., *Monumenti paleocristiani del territorio di „Forum Clodi“*, in: *Antichità tardoromane e medievali nel territorio di Bracciano* (Viterbo 1994) 249–254.

<sup>13</sup> Vgl. dazu V. FIOCCHI NICOLAI, *Lavori nelle catacombe del Lazio*, in: *RivAC* 62 (1986) 237–257; DERS., (Anm. 6) 7–8.

Gleichzeitig hat der Verfasser im Jahr 1976 eine systematische wissenschaftliche Untersuchung dieser Denkmälergruppe begonnen. Der Südetrurien gewidmete Band ist als erste Frucht dieser Arbeiten 1988 erschienen und wurde stets mit großem Interesse von P. Fasola bis zu seinem Tod vor wenigen Jahren verfolgt. Der Verfasser hofft, in den nächsten Jahren die Untersuchung der Katakomben in Sabina und Südlatium abzuschließen<sup>14</sup>. Ziel der Arbeit sollen neue Ergebnisse der Christianisierung Latiums in der Spätantike sein.

Was die Monumente betrifft, so sind in Latium etwa 50 Katakomben bekannt, von denen ca. 30 noch zugänglich sind<sup>15</sup> (Abb. 1). Diese hohe Zahl findet sich in anderen Gebieten nicht und scheint in erster Linie die frühe und tiefgehende Christianisierung der Region zu bestätigen, die uns aus den schriftlichen Quellen bekannt ist. Bis zum 6. Jh. waren etwa 41 städtische Zentren Latiums Bischofssitze<sup>16</sup>; 38 Siedlungen beherbergten ein Märtyrer-Heiligtum, das durch literarische Quellen oder durch Monumente bekannt ist<sup>17</sup>. Schon in frühconstantinischer Zeit besaßen Orte wie Centumcellae, Albano, Ostia, Porto, Praeneste und andere ihren Bischof<sup>18</sup>. In Albano und Ostia hatte Constantin eine Bischofskirche bauen lassen<sup>19</sup>. In diesen Städten und in Porto nennt die „Depositio Martyrum“ das Jahresgedächtnis einiger Lokalmartyrer<sup>20</sup>. Die Bekehrung Latiums muß somit sehr früh die Kirche von Rom beschäftigt haben.

Die Vielzahl von Katakomben in Latium ist andererseits ganz offensichtlich auch dadurch bedingt, daß sich der Untergrund Latiums geologisch zur Anlage unterirdischer Strukturen eignet und sich leicht bearbeiten läßt. Ferner wurde von den lokalen Gemeinden die hauptstädtische Art und Weise der Bestattung, die die Gemeinde der Gläubigen auch nach dem Tod vereint, positiv aufgenommen<sup>21</sup>.

Die Katakomben Latiums unterscheiden sich sehr deutlich von den stadtrömischen: der auffälligste Unterschied liegt zweifellos in ihrer bescheideneren Ausdehnung, die eindeutig mit der geringeren Personenzahl zusam-

<sup>14</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3). Weitere Lit. zu den Friedhöfen in Latium, ebda., 2 Anm. 6.

<sup>15</sup> Ebda. 364.

<sup>16</sup> L. DUCHESNE, *Le sedi episcopali nell'antico Ducato di Roma*, in: ASRSP 15 (1892) 475–503; F. LANZONI, *Le diocesi d'Italia dalle origini al principio del secolo VII (an. 604)*, I (= StT 35) (Faenza 1927) 98–173, 345–358, 506–547; FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 16–17.

<sup>17</sup> Vgl. FIOCCHI NICOLAI, *Riflessi topografici e monumentali del culto dei martiri nei santuari paleocristiani del territorio laziale*, in: „Martyrium-Colloquium“ (Leuven 13–15/5/1992) (im Druck).

<sup>18</sup> Vgl. DUCHESNE (Anm. 16) 483, 485–486, 496–498, 502; LANZONI (Anm. 16) 109, 116, 118–120, 128, 133, 145, 154, 520.

<sup>19</sup> L. DUCHESNE, *Le Liber Pontificalis. Texte, introduction et commentaire*, I (Paris 1886) 183–185.

<sup>20</sup> R. VALENTINI–G. ZUCCHETTI, *Codice topografico della città di Roma*, II (Roma 1942) 23, 25–26.

<sup>21</sup> Dazu vgl. FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 364–365.



Abb. 1: Katakomben in Latium

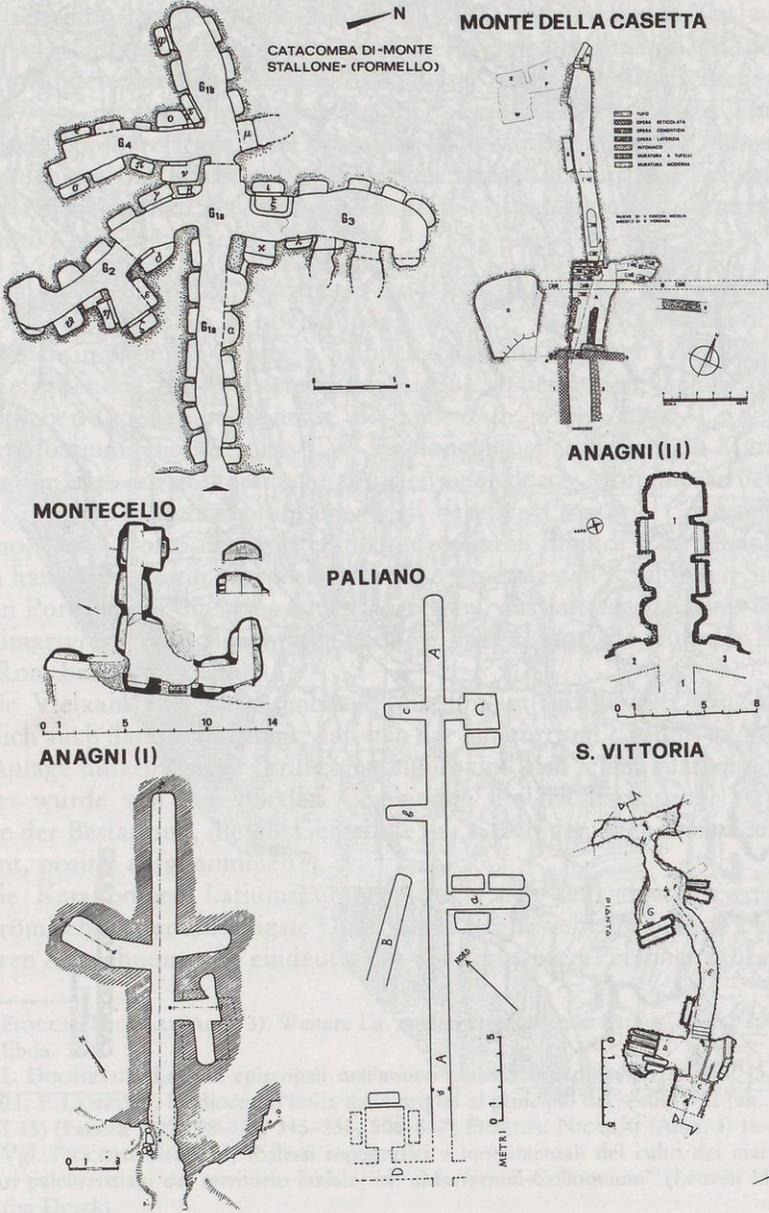


Abb. 2: Katakomben, die in Verbindung mit ländlichen Siedlungen stehen.

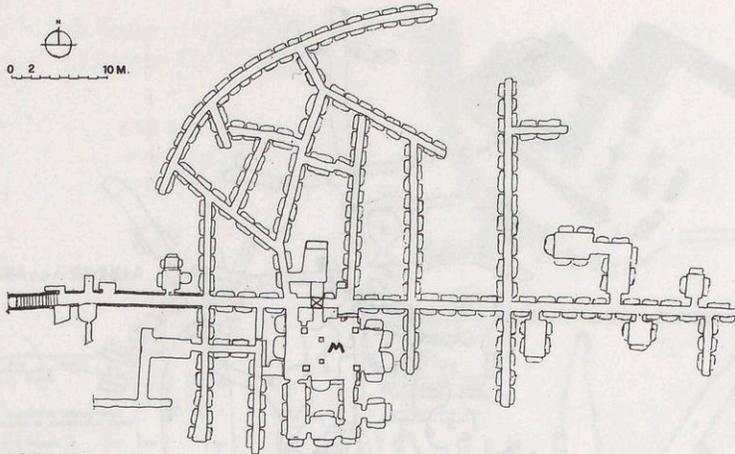
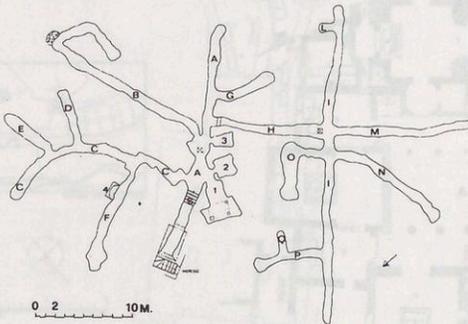
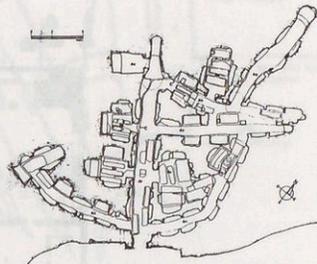
**ZOTICO****AD DECIMUM****S. ILARIO «AD BIVIUM»**

Abb. 3: Katakomben, die in Verbindung mit Dörfern oder kleinen Zentren stehen.

menhängt, die die Anlage benutzte<sup>22</sup>. Die verwendeten planimetrischen Schemata sind fast immer sehr einfach. Die für kleine ländliche Siedlungen (Villen, Gehöfte, Gutshöfe) verwendeten Anlagen sehen eine einzige, in Achse mit dem Eingang liegende Galerie vor, von der kleine Stichgänge, andere Galerien oder Cubicula abzweigen können (Abb. 2). So sind die Katakomben von Paliano, Anagni, Formello und Monte della Casetta angelegt<sup>23</sup>. In diesen kleinen Hypogäen wurden ca. 80 bis 150 Bestattungen vorgenommen. In Monte della Casetta sind 12 Bestattungen in den Jahren 344 und 350 – den beiden Jahren, die in zwei Inschriften, die in situ in der einzigen Galerie der Katakombe genannt werden – bezeugt und weisen somit darauf hin, daß das Hypogäum von einer sicherlich kleinen Gemeinde

<sup>22</sup> Ebda. 365, 385.

<sup>23</sup> Ebda. 365, 385–386.

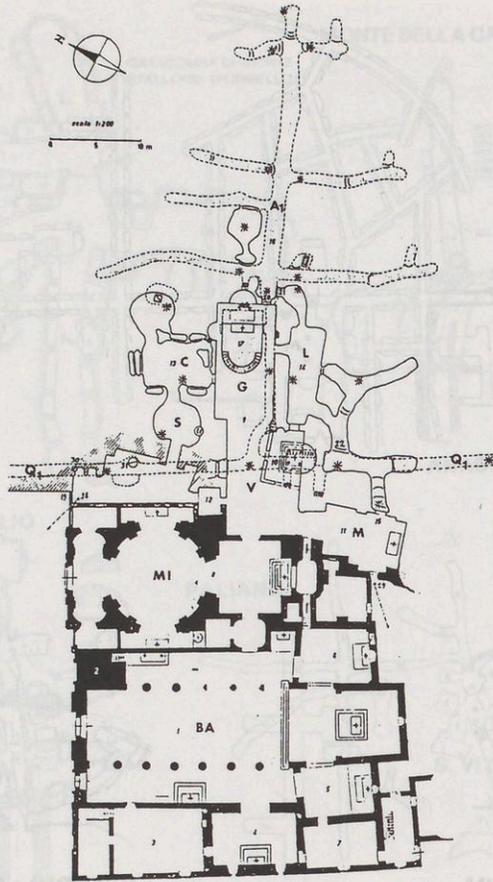


Abb. 4: St. Christina in Bolsena

benutzt wurde, deren Mitglieder aber nicht unbedingt alle zu einer Familie gehört haben müssen<sup>24</sup>.

Der aus einer Galerie bestehende Grundriß wird durch eine größere Zahl von ausgedehnten Abzweigungen und Cubicula in den Fällen bereichert, wo ein unterirdischer Friedhof mit größeren Siedlungen verbunden ist, wie es bei Dörfern und an einer bedeutenden Straße gelegenen Zentren der Fall ist (Abb. 3). Dieses verdeutlichen die Katakomben St. Hilarius „ad bivium“, Zoticus und „Ad Decimum“<sup>25</sup>. Die Zahl der Bestattungen in diesen Friedhöfen schwankt normalerweise um 500.

Das beschriebene Schema kann auch von einer mit einem städtischen Zentrum verbundenen Katakombe verwendet werden. In der Katakombe

<sup>24</sup> Ebda. 385.

<sup>25</sup> Ebda. 365.

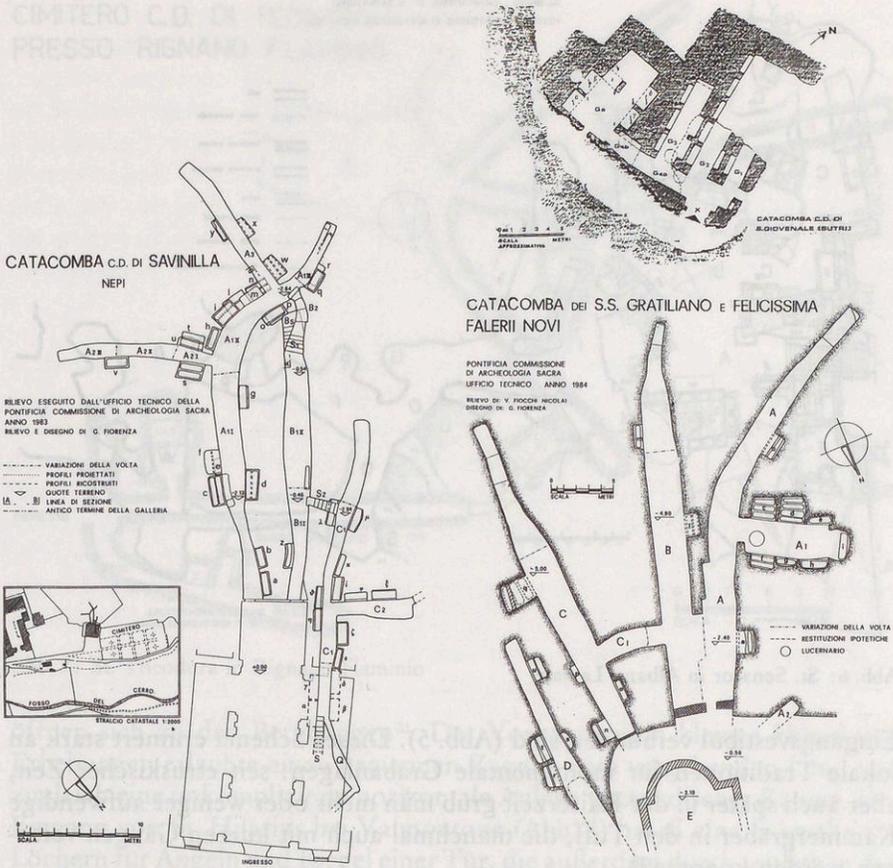


Abb. 5: Katakomben von Nepi, Sutri, Falerii Novi

St. Christina in Bolsena (Abb. 4) ist die Hauptachse (A 1) fast 50 m lang und etwa sechs Meter hoch. Von dieser zweigen zahlreiche Nebengänge ab, die zum Teil eine bemerkenswerte Ausdehnung erreichen. Die Katakombe konnte über 1000 Bestattungen aufnehmen<sup>26</sup>.

Auch andere, mit Städten verbundene Katakomben in Latium scheinen eine mehr oder weniger um 1000 schwankende Zahl an Bestattungen aufzuweisen<sup>27</sup>.

In Südetrurien werden einige Friedhöfe, wie die in Nepi, Sutri und Falerii Novi durch einen gleichartigen Grundriß aus parallelen Galerien bestimmt, die sich eine neben der anderen auf einen Tuffgrat öffnen und durch ein

<sup>26</sup> Ebda. 141ff.; vgl. auch C. CARLETTI – V. FIOCCHI NICOLAI, La catacomba di S. Cristina a Bolsena (Città del Vaticano 1989) 7, 24.

<sup>27</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 384.

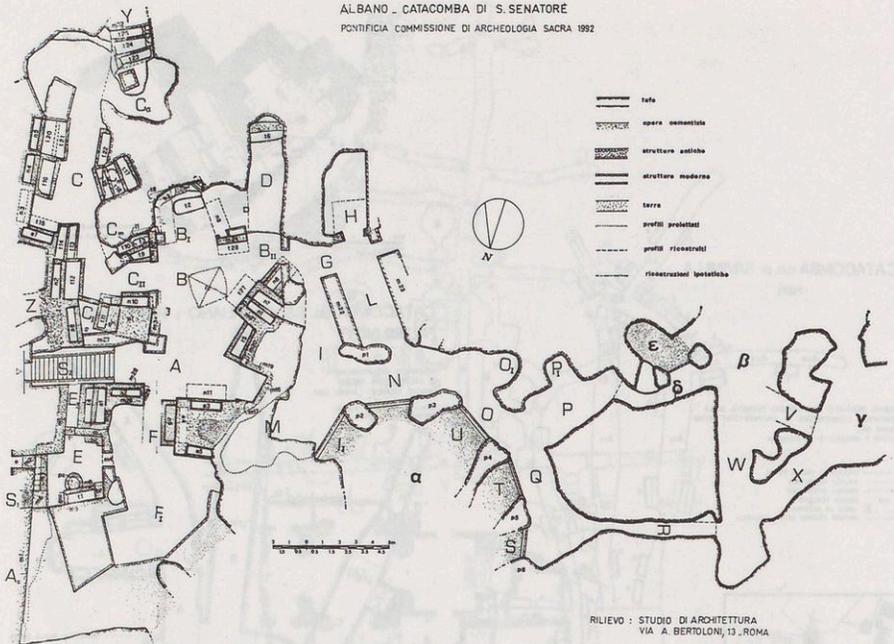


Abb. 6: St. Senator in Albano Laziale

Eingangsvestibül verbunden sind (Abb. 5). Dieses Schema erinnert stark an lokale Traditionen für monumentale Grabanlagen: seit etruskischer Zeit, aber auch später in der Kaiserzeit grub man mehr oder weniger aufwendige Kammergräber in den Tuff, die manchmal auch mit kurzen Gängen versehen werden konnten<sup>28</sup>.

Keinem Grundrißschema können hingegen die wenigen Katakomben zugewiesen werden, die frühere unterirdische Anlagen benutzten, wie z. B. Zisternen in Form von unterirdischen Stollen oder Arenare<sup>29</sup>. Dies ist u. a. bei den Katakomben von St. Senator in Albano (Abb. 6) oder Morlupo der Fall. Einen einzigartigen Grundriß mit strahlenförmig angelegten Gängen besitzt ein Bereich der Katakombe der Hl. Theodora in Rignano Flaminio (Abb. 7): vier Galerien laufen auf einen Punkt zu, der vielleicht als „retrosanctos“ zu erklären ist und hinter einem heute nicht mehr erhaltenen Raum liegt, der wahrscheinlich die Gräber der Märtyrer Abundius, Abbondantius, Marcianus und Johannes aufgenommen hatte<sup>30</sup> (Abb. 7: o).

Die Eingänge zu den Katakomben liegen im Unterschied zu Rom, wo man über Treppen die unteren Geschosse erreicht, meist ebenerdig und

<sup>28</sup> Ebda. 365–369.

<sup>29</sup> Ebda. 369–371; FIOCCI NICOLAI ET ALII (Anm. 6) 12–22.

<sup>30</sup> FIOCCI NICOLAI (Anm. 3) 370–371.

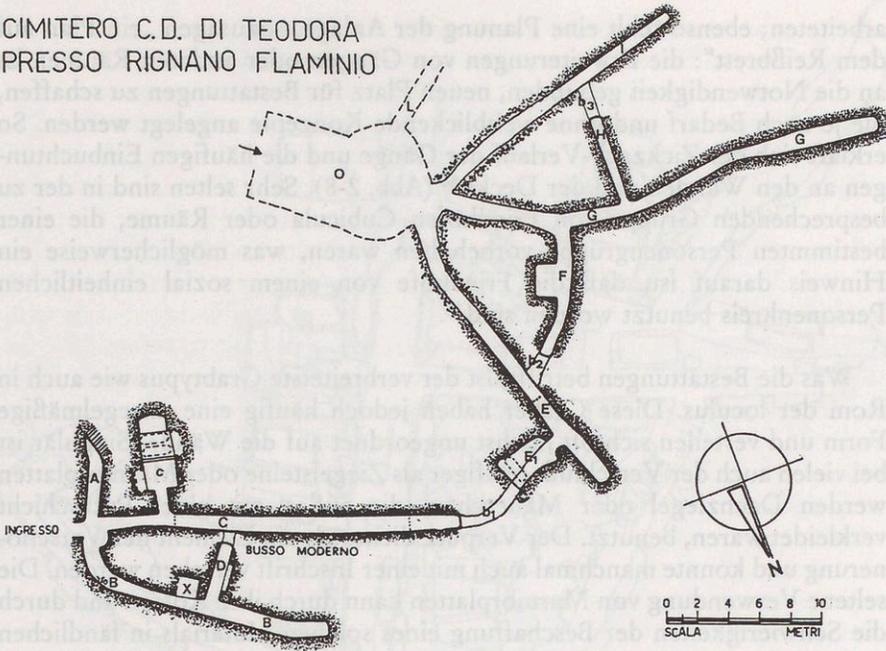
CIMITERO C.D. DI TEODORA  
PRESSO RIGNANO FLAMINIO

Abb. 7: St. Theodora in Rignano Flaminio

öffnen sich zu den Berghängen<sup>31</sup>. Das Vorhandensein kleiner Hügel und Erhebungen erlaubte einen bequemen Zugang vom umgebenden Land und zugleich eine unkomplizierte horizontale Anlage unterirdischer Räume. Der Eingang von St. Hilarius bei Valmontone (Abb. 8) besaß eine Schwelle mit Löchern für Angeln und Riegel einer Tür, die außerdem durch seitlich in den Tuff grabene Pilaster hervorgehoben wurde<sup>32</sup>.

Die Gänge sind in den Katakomben Latiums in der Regel recht breit; breiter als in den römischen. Breite Gänge zeichnen vor allem die Katakomben in Südetrurien aus, wo der hervorragende lokale Tuff Öffnungen bemerkenswerter Größe erlaubte. In den Katakomben von Nepi (Taf. 2,1) Falerii Novi und Bolsena können die Gänge eine Breite von fast vier Metern erreichen und kommen somit den berühmten Anlagen Neapels und Siziliens nahe<sup>33</sup>.

Sehr selten findet sich in den Katakomben Latiums die Regelmäßigkeit in Plan und Anlage, die viele Regionen der römischen Katakomben kennzeichnet und dort die Vorstellung einer unterirdischen Urbanistik hervorruft. In den Friedhöfen Latiums fehlen die spezialisierten Handwerker, die in Rom

<sup>31</sup> Ebd. 371.

<sup>32</sup> V. FIOCCHI NICOLAI, Scoperta della basilica di S. Ilario „Ad Bivium“ presso Valmontone, in: RPARA 61 (1988–1989) 74.

<sup>33</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 371–372.

arbeiteten; ebenso fehlt eine Planung der Anlage, sozusagen „ein Plan auf dem Reißbrett“: die Erweiterungen von Gängen oder anderen Räumen ist an die Notwendigkeit gebunden, neuen Platz für Bestattungen zu schaffen, die je nach Bedarf und ohne weitblickende Konzepte angelegt werden. So erklärt sich der Zickzack-Verlauf der Gänge und die häufigen Einbuchtungen an den Wänden und der Decke<sup>34</sup> (Abb. 2-8). Sehr selten sind in der zu besprechenden Gruppe von Friedhöfen Cubicula oder Räume, die einer bestimmten Personengruppe vorbehalten waren, was möglicherweise ein Hinweis darauf ist, daß die Friedhöfe von einem sozial einheitlichen Personenkreis benutzt worden sind<sup>35</sup>.

Was die Bestattungen betrifft, ist der verbreitetste Grabtypus wie auch in Rom der *loculus*. Diese Gräber haben jedoch häufig eine unregelmäßige Form und verteilen sich oft höchst ungeordnet auf die Wände. Singulär ist bei vielen auch der Verschuß: häufiger als Ziegelsteine oder Marmorplatten werden Dachziegel oder Mäuerchen, die außen mit einer Putzschicht verkleidet waren, benutzt. Der Verputz diente als ein Element der Verschönerung und konnte manchmal auch mit einer Inschrift versehen werden. Die seltene Verwendung von Marmorplatten kann durch ihre Kosten und durch die Schwierigkeiten der Beschaffung eines solchen Materials in ländlichen und abgelegenen Gegenden erklärt werden<sup>36</sup>.

In den älteren Teilen der Katakomben Latiums begegnen – wie auch in den römischen Friedhöfen des 3. Jh. – sogenannte „Mensagräber“, die aus rechteckigen Nischen bestehen, über denen sich ein in den Tuff gehauener Bogen erhebt. Ihr Vorhandensein ist – wie in Rom – nur in einigen Fällen ein sicherer Hinweis auf ein hohes Alter; meist sind sie zusammen mit gleichzeitigen oder späteren Arkosolien bezeugt<sup>37</sup>. Diese hingegen sind sehr zahlreich und werden manchmal auf Niveau des Erdbodens eingetieft, was ebenfalls aus paganen Mausoleen bekannt ist, oder sie werden oben in den Gängen angebracht, um die Öffnung der darunterliegenden *loculi* zu ermöglichen (Taf. 2,1). Bemerkenswert sind die zahlreichen Arkosolien mit Apsiskalotte oder sehr flachen Bogennischen<sup>38</sup>; belegt sind ebenfalls große Nischen mit mehreren *loculus*-bestattungen (Taf. 2,1). Die Bogenöffnungen der Nischen wurden, wie manchmal bei Arkosolien, zusätzlich mit aufgemauerten, übereinanderliegenden Gräbern geschlossen. Vielleicht weist diese intensive Benutzung von Nischengräbern in einigen Fällen darauf hin, daß sie von Familien benutzt wurden<sup>39</sup>.

<sup>34</sup> Ebda. 372.

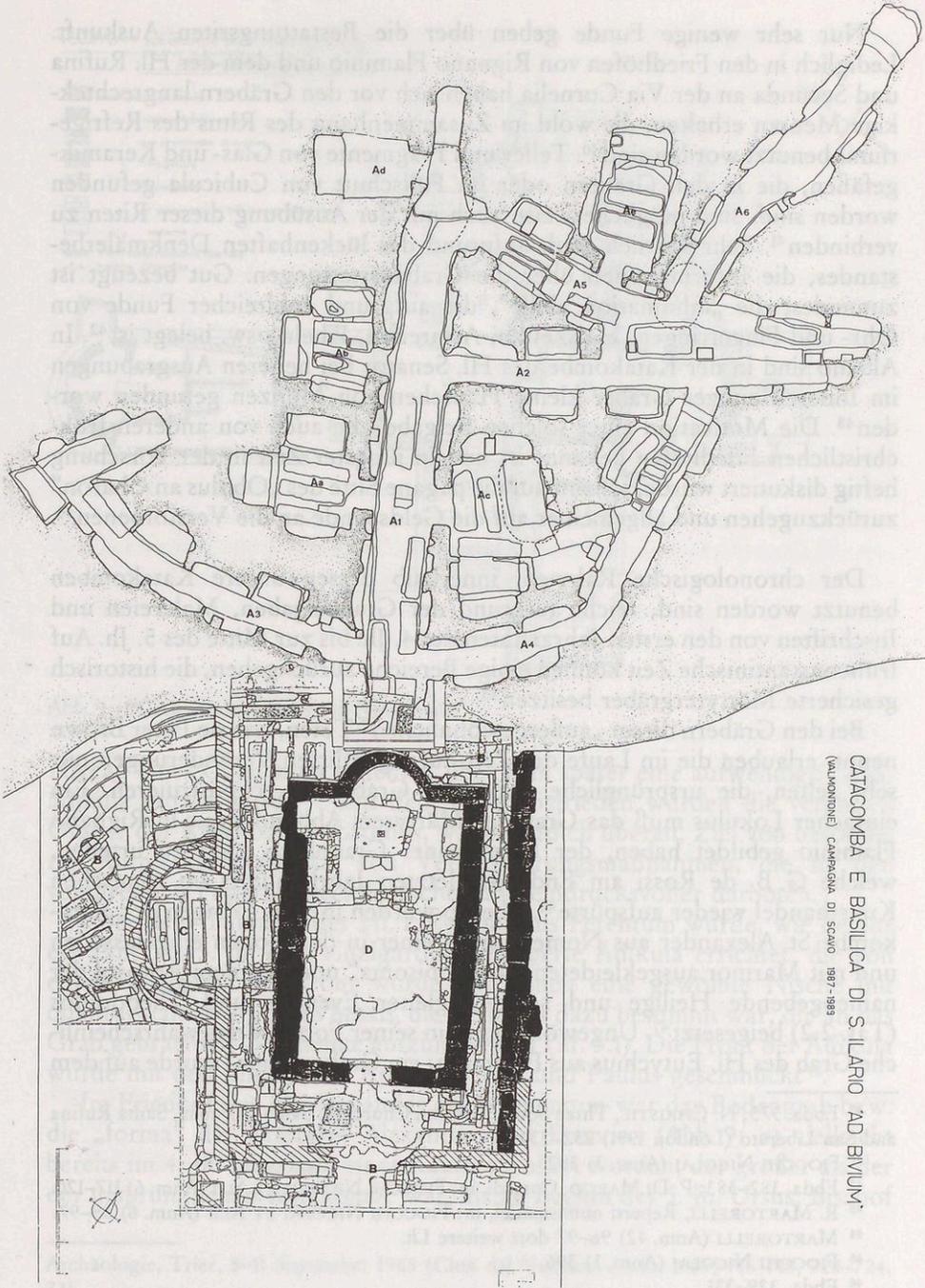
<sup>35</sup> Ebda. 375, 389.

<sup>36</sup> Ebda. 372–373.

<sup>37</sup> Ebda. 373–374.

<sup>38</sup> Ebda. 374–375.

<sup>39</sup> Ebda. 375.



CATACOMBA E BASILICA DI S. ILARIO "AD BIVUM"  
(VALMONTONE) CARTEGGIA DI SCARO 1897-1898

Abb. 8: St. Hilarius „ad Bivium“ bei Valmontone

Nur sehr wenige Funde geben über die Bestattungsriten Auskunft. Lediglich in den Friedhöfen von Rignano Flaminio und dem der Hl. Rufina und Secunda an der Via Cornelia haben sich vor den Gräbern langrechteckige Mensen erhalten, die wohl im Zusammenhang des Ritus des Refrigeria benützt worden sind<sup>40</sup>. Teller und Fragmente von Glas- und Keramikgefäßen, die in den Gräbern oder im Füllschutt von Cubicula gefunden worden sind, sind möglicherweise auch mit der Ausübung dieser Riten zu verbinden<sup>41</sup>. Sehr spärlich sind, aufgrund des lückenhaften Denkmälerbestandes, die Informationen über die Grabausstattungen. Gut bezeugt ist zumindest die „inhumation abillé“, die aufgrund zahlreicher Funde von Ohr- und Fingerringen, Halsketten, Armreifen, Fibeln usw. belegt ist<sup>42</sup>. In Albano sind in der Katakomben des Hl. Senator bei neueren Ausgrabungen im Inneren einiger Gräber kleine Häufchen von Münzen gefunden worden<sup>43</sup>. Die Motivation einer solchen Beigabe, die auch von anderen frühchristlichen Friedhöfen bekannt ist und in jüngster Zeit in der Forschung heftig diskutiert wurde, scheint auf die pagane Sitte des „Obolus an Charon“ zurückzugehen und allgemeiner auf die Geldspende an die Verstorbenen<sup>44</sup>.

Der chronologische Rahmen, innerhalb dessen unsere Katakomben benützt worden sind, reicht aufgrund der Grabbeigaben, Malereien und Inschriften von den ersten Jahrzehnten des 4. Jh. bis zur Mitte des 5. Jh. Auf frühconstantinische Zeit können einige Bereiche zurückgehen, die historisch gesicherte Märtyrergäbe besitzen<sup>45</sup>.

Bei den Gräbern dieser „außergewöhnlichen“ Toten, wie sie Peter Brown nennt, erlauben die im Laufe der Zeit durchgeführten Veränderungen nur sehr selten, die ursprüngliche Form des Grabes zu rekonstruieren. Ein einfacher Lokulus muß das Grab des Märtyrers Abbondantius in Rignano Flaminio gebildet haben, der Form seiner Grabplatte nach zu urteilen, welche G. B. de Rossi am Ende des letzten Jahrhunderts im römischen Kunsthandel wieder aufspürte<sup>46</sup>. Ebenso wurden in zwei Gängen der Katakomben St. Alexander aus Nomentum in einer in den Boden eingelassenen und mit Marmor ausgekleideten „forma bisoma“ und in einem Arkosol der namengebende Heilige und seine Begleiter Eventius und Theodoulos (Taf. 2,2) beigesetzt<sup>47</sup>. Ungewöhnlicher in seiner Form ist das wahrscheinliche Grab des Hl. Eutychius aus Ferentum: ein Grab „a cupa“ wurde auf dem

<sup>40</sup> Ebd. 375; N. CHRISTIE, *Three South Etrurian Churches: Santa Cornelia, Santa Rufina and San Liberato* (London 1991) 232–234.

<sup>41</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 382.

<sup>42</sup> Ebd. 382–383; P. DI MARCO, Corredi, in: FIOCCHI NICOLAI ET ALII (Anm. 6) 117–120.

<sup>43</sup> R. MARTORELLI, *Reperti numismatici*, in: FIOCCHI NICOLAI ET ALII (Anm. 6) 89–97.

<sup>44</sup> MARTORELLI (Anm. 42) 96–97 dort weitere Lit.

<sup>45</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 396.

<sup>46</sup> Ebd. 329–331.

<sup>47</sup> P. TESTINI, *Strutture murarie e fasi costruttive dei santuarii dei martiri nella catacomba di S. Alessandro a Roma*, in: *Akten des VII. Internationalen Kongresses für Christliche*

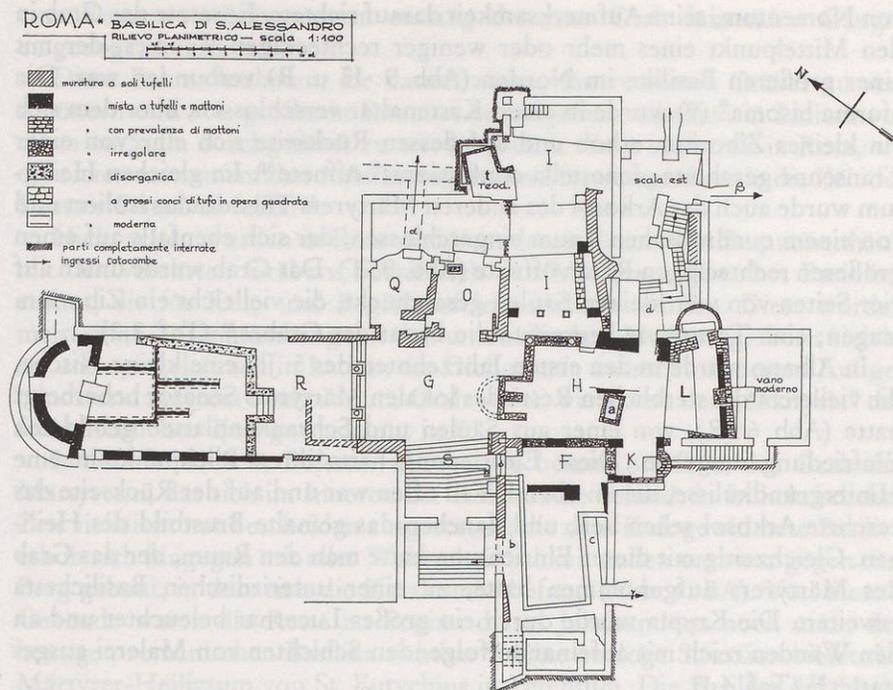


Abb. 9: St. Alexander an der via Nomentana

Niveau eines Cubiculum errichtet, über dem später eine aufwendige Grabädikula erbaut wurde<sup>48</sup>. Seit dem Religionsfrieden wurden die verehrten Gräber der Katakomben Latiums, wie eigentlich überall, Ziel von besonderer Aufmerksamkeit und von Verschönerungsmaßnahmen, die sie den verehrenden Pilgern zweckdienlicher und eindrucksvoller darboten.

Über dem Tumulus des Hl. Euty chius aus Ferentum wurde, wie bereits erwähnt, im 5. Jh. eine einzigartige gemauerte Ädikula errichtet, die von einem Giebeldach bekrönt wurde und innen eine gewölbte Nische mit quadratischem Grundriß besaß, die vielleicht dazu bestimmt war, die an das Grab gebrachten Geschenke aufzunehmen (Taf. 3.1). Die Front der Ädikula wurde mit den Bildern der Apostel Petrus und Paulus geschmückt<sup>49</sup>.

Im Friedhof des Hl. Alexander aus Nomentum war das Bodengrab bzw. die „forma“ der Märtyrer Alexander und Eventius (Abb. 9: a) vielleicht bereits im 4. Jh. innerhalb eines Raumes isoliert worden, der größer als der ursprünglichen Katakombe war, als zu Beginn des 5. Jh. Ursus, Bischof

Archäologie, Trier, 5–11 September 1965 (Città del Vaticano-Berlin 1969) 716–718, 723–724, 731.

<sup>48</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 210–216, 225–227.

<sup>49</sup> Ebda. 210–216, 225–227.

von Nomentum, seine Aufmerksamkeit darauf richtete. Er setzte das Grab in den Mittelpunkt eines mehr oder weniger rechteckigen Raumes, der mit einer größeren Basilika im Norden (Abb. 9: H u. R) verbunden war. Die „forma bisoma“ (9) wurde in einen Kastenaltar verschlossen, über dem sich ein kleines Ziborium erhob und auf dessen Rückseite sich eine von einer Transenne gerahmte „fenestella confessionis“ öffnete<sup>50</sup>. Im gleichen Heiligtum wurde auch das Arkosol des anderen Märtyrers Theodoulos isoliert und von einem quadratischen Raum eingeschlossen, der sich ebenfalls auf einen größeren rechteckigen Raum öffnete (Abb. 9: T). Das Grab wurde unten auf vier Seiten von vier kleinen Säulen geschmückt, die vielleicht ein Ziborium trugen; eine Transenne begrenzte die Front des Grabes<sup>51</sup> (Taf. 2,2).

In Albano wurde in den ersten Jahrzehnten des 5. Jh. eine kleine Nische, die vielleicht die sterblichen Reste des lokalen Märtyrers Senator beherbergt hatte (Abb. 6: R), von einer aus Säulen und Schrankenplatten gebildeten Einfriedung umgeben. Diese Einfriedung hatte ihren Blickpunkt in eine Hintergrundkulissee, die im oberen Teil offen war und auf der Rückseite das verehrte Arkosol sehen ließ, und daneben das gemalte Brustbild des Heiligen. Gleichzeitig mit dieser Einrichtung hatte man den Raum, der das Grab des Märtyrers aufgenommen hatte, zu einer unterirdischen Basilichetta erweitert. Die Krypta wurde durch ein großes Lucernar beleuchtet und an den Wänden reich mit aufeinanderfolgenden Schichten von Malerei ausgestattet<sup>52</sup> (Taf. 4,1).

Erweiterungen und monumentale Ausstattungen von unterirdischen Räumen, die den Pilgern den Besuch an den verehrten Gräbern erleichtern sollten, sind auch in St. Christina in Bolsena<sup>53</sup>, vielleicht in Rignano Flaminio beim Grab des Abbondantius und seiner Gefährten, und im Heiligtum der Märtyrer des X. Meilensteins der Via Labicana, in der Katakomben des Zoticus belegt. In Rignano Flaminio scheint eine echte unterirdische Basilica „ad corpus“ bei der Umwandlung der ursprünglichen Katakombenräume entstanden zu sein<sup>54</sup>. Im Friedhof des Zoticus hat die Krypta, die die Gräber dieses Heiligen und seiner drei Begleiter Irenäus, Hyazinthus und Amantius aufnahm, einen quadratischen Grundriß und ist, wie Stevenson im letzten Jahrhundert bereits erkannt hat, das Ergebnis von Erweiterungen und Umgestaltungen älterer Räume. Im Mittelpunkt stand über einem Bodengrab ein Altar, über dem sich ein Ziborium erhob, von dem die Basen gefunden wurden<sup>55</sup> (Abb. 3: M). Leider haben wir keine Hinweise, wie diese unterirdische Basilika zu datieren ist. Ihr Besuch wurde durch die Öffnung eines großen Lichtschachtes am Eingang der Krypta erleichtert; ferner sind

<sup>50</sup> TESTINI (Anm. 47) 716–718.

<sup>51</sup> Ebd. 723–724.

<sup>52</sup> Zu diesen Arbeiten vgl. FIOCCHI NICOLAI ET ALII (Anm. 6) 43–65.

<sup>53</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 183.

<sup>54</sup> Ebd. 327–331.

<sup>55</sup> STEVENSON, Il cimitero di Zotico (Anm. 2) 29–32, 100–101.

eine Reihe von Stützmauern entlang des zum Grab führenden Ganges eingezogen worden.

Diese Baumaßnahmen, die darauf zielen, die verehrten Gräber zu verschönern und von größeren Räumen zu umgeben, scheinen in Latium vor allem im 5. Jh. durchgeführt zu werden, somit etwas später als in Rom, wo die ersten monumentalen Ausstattungen von Märtyrergräbern in die Zeit des Papstes Damasus fallen<sup>56</sup>.

Nicht selten wurden in Rom und in anderen Zentren in Zusammenhang mit den verehrten Gräbern oberirdisch den Märtyrern geweihte Basiliken erbaut, die für Kult- und Begräbnisfeiern benutzt wurden. Diese wurden meist ohne Zusammenhang mit den unterirdischen Märtyrergräbern errichtet und spiegeln auch in Latium die Dichotomie zwischen äußerem Kultgebäude und innerem Sanktuarium-Grab wider, wie es von den „Martyria“ der frühchristlichen Zeit gut bekannt ist<sup>57</sup>.

In St. Christina in Bolsena wurde, wie bereits erwähnt, das Grab der Märtyrerin, das sich im Inneren der Katakombe befand, in frühchristlicher Zeit vielleicht nur bescheiden ausgestattet; die dem Kult gewidmete Basilica erhob sich hingegen mit aller Wahrscheinlichkeit außen und war gegen den Berg gebaut, in dem sich die Katakombe befand (Abb. 4: BA). Von diesem Gebäude waren die Reste zu Beginn dieses Jahrhunderts noch unter der heutigen romanischen Basilika sichtbar<sup>58</sup>. Eine analoge Situation bietet das Märtyrer-Heiligtum von St. Eutychius in Ferentum. Die Basilika des Heiligen, die von Gregor dem Großen erwähnt wird, lehnte sich wie die mittelalterliche an den Felsen an, der den unterirdischen Friedhof mit dem Grab des Hl. Eutychius beherbergte; dieses war direkt von der Kirche aus über einige von Pilastern eingefasste Durchgänge zugänglich<sup>59</sup>.

Ein bedeutendes Beispiel einer Anordnung, die „Martyria“ und eine basilikale Halle nebeneinanderstellt, wurde von Bischof Ursus aus Nomentum im Heiligtum des Hl. Alexander zu Beginn des 5. Jh. errichtet. Der Raum, der das Grab von Alexander und Eventius aufgenommen hatte (Abb. 9: H), über dem sich der bereits beschriebene Altar erhob, wurde durch ein Atrium (G), in welches die große Eingangstreppe mündete, von der eigentlichen Basilika getrennt, die im Norden (R) lag und im Verhältnis zum „Martyrium“ leicht erhöht war. Zwei große Triphorien ermöglichten vom Atrium aus den seitlichen Zugang in diese beiden Räume, und dem Priester, der sich im Presbyterium der basilikalen Halle (R) befand, bis zum

<sup>56</sup> Vgl. dazu FIOCCHI NICOLAI (Anm. 17).

<sup>57</sup> Vgl. zusammenfassend zum Problem, R. KRAUTHEIMER, Mensa-Coemeterium-Martyrium, in: *CAr* 11 (1960) 15–40; FR. W. DEICHMANN, Märtyrer-Basilika, Martyrion, Memoria und Altargrab, in: *MDALR* 77 (1970) 144–169; F. TOLOTTI, Le basiliche cimiteriali con deambulatorio del suburbio romano: questione ancora aperta, ebda. 89 (1982) 193–205.

<sup>58</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 183–184, 394; CARLETTI – FIOCCHI NICOLAI (Anm. 26) 40–41.

<sup>59</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 195–201, 227–228, 394.

Grab der Märtyrer zu schauen (Taf. 3,2); eine dritte dreiteilige Öffnung führte vom Raum mit dem Grab von Alexander und Eventius nach Norden, wo sich das Grab des Theodoulos befand. Die drei bedeutendsten Punkte des Heiligtums waren auf diese Art zu einem einzigen und originellen Komplex verbunden, dessen Funktionalität eine gewisse szenographische Wirkung nicht ausschloß<sup>60</sup>.

Die dekorative Ausstattung der Katakomben Latiums ist sehr spärlich. Die meist bescheidenen finanziellen Möglichkeiten der Benutzer und auch die Schwierigkeit, in diesen ländlichen und außerhalb großer Städte gelegenen Orten spezialisierte Handwerker zu finden, erklären die generelle Armut der Gräber und Grabbezirke. Skulptierter Schmuck fehlt ganz, und in nur sechs von 27 Katakomben haben sich Reste von Malerei gefunden. Es handelt sich hierbei um Gebiete, die sich in der Nähe von oder in einer Stadt befinden, wo eine handwerkliche Tradition sich leichter erhalten haben muß, oder um Zentren des Märtyrerkultes, bei denen besonders interessierte oder wohlhabende Auftraggeber tätig werden konnten<sup>61</sup>.

Die Themen der Malereien entsprechen dem üblichen Repertoire der Katakombenmalerei der Spätzeit (Mitte 4.-6. Jh.), der der größte Teil der Produktion zugewiesen werden kann. Gut belegt sind Porträts von Verstorbenen, wie z. B. die beiden Bildnisse von Mädchen, die auf den Verputz von Ziegeln gemalt sind, die in der Katakombe der Hl. Christina in Bolsena zwei Loculi verschlossen haben<sup>62</sup>. Neben einem Loculus im Friedhof des Hl. Eutychius bei Soriano nel Cimino ist nach Ausweis der Inschrift im Jahre 353 das Bild einer jungen Frau gemalt worden<sup>63</sup>. In der Katakombe des Hl. Alexander an der Via Nomentana ist der Verputz von Ziegeln, die zwei Loculi verschließen, der Träger einer einzigartigen Darstellung: die beiden Fresken zeigen Blütenelemente und ländliche Szenen, die auf Paradiesesvorstellungen anspielen<sup>64</sup> (Taf. 5,1).

Besonders reich ist die Katakombe „Ad Decimum“ an der Via Latina ausgestattet: hier ist ein Cubiculum zu Füßen der Zugangstreppe, das das Grab eines Presbyters aufgenommen hatte, um die Mitte des 4. Jh. ausgemalt worden. Auf den Wänden und an der Decke wurden Bilder von Oranten, ein Guter Hirt, Daniel in der Löwengrube und Christus umgeben von sechs Aposteln dargestellt. Die Themen sind gut belegt innerhalb der gleichzeiti-

<sup>60</sup> TESTINI (Anm. 47) 732–735.

<sup>61</sup> V. FIOCCHI NICOLAI, *Pitture paleocristiane dell'Etruria Meridionale*, in: *Il Convegno „Il Paleocristiano nella Tuscia“* (Viterbo 7–8 maggio 1983) (Roma 1984) 83–116; DERS., (Anm. 3) 379–381.

<sup>62</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 157–159, 163.

<sup>63</sup> Ebd. 204–206.

<sup>64</sup> O. MARUCCHI, *Il cimitero e la basilica di S. Alessandro al settimo miglio della via Nomentana* (Roma 1922) 27–28; F. BISCONTI, *Sulla concezione figurativa dell' „habitat“ paradisiaco; a proposito di un affresco romano poco noto*, in: *RivAC* 66 (1990) 37.

gen Malerei der römischen Katakomben. Die Ausführung ist ziemlich grob und verrät eine malerische Technik bescheidener Qualität<sup>65</sup>. In der gleichen Katakombe wurde zu Beginn des 5. Jh. ein berühmtes und monumentales Arkosol gemalt, das bukolische Bilder, Verstorbene als Oranten zwischen Begleitfiguren und in der Lünette eine „*traditio legis*“ zeigt, die offensichtlich von berühmten stadtrömischen Modellen angeregt ist. Von diesen unterscheidet sie sich aber auch durch einige Details, wie – in dem unteren Bildstreifen – das Fehlen der üblichen Lämmerprozession zu Seiten des „*Agnus*“ auf dem Paradiesesberg<sup>66</sup>.

In den dekorativen Programmen, die die verehrten Krypten der Katakomben Latiums ausschmücken, begegnen vor allem Bilder von Heiligen. Die akklamierenden Gestalten von Petrus und Paulus erscheinen in der Ädikula, die das Grab des Hl. Eutychius aus Ferentum schmückt; die vier namengebenden Heiligen der Katakombe in einem Arkosol des Friedhofs des Zoticus, das sich auf den Raum öffnet, der ihre Leiber beherbergt hatte<sup>67</sup>. Ein Porträt eines jugendlichen nimbierten Heiligen zwischen Sternen – wahrscheinlich der Hl. Senator – von bemerkenswerter künstlerischer Qualität kann wohl noch dem Ende des 5. Jh. zugeschrieben werden und stellte den bildlichen Kommentar, die figürliche Bildunterschrift des kleinen Arkosols dar, das vielleicht die sterblichen Reste des Märtyrers der gleichnamigen Katakomben in Albano aufgenommen hatte<sup>68</sup>. Hier schmückten zwischen dem Ende des 5. und dem 6. Jh. zwei weitere Bildfelder die Wände der sogenannten „historischen Krypta“, in der sich das kleine Arkosol befand, und eines angrenzenden Raumes. Es erscheinen die Bilder von Christus zwischen Petrus und Paulus und vier nur schwer zu benennende Personen; außerdem Christus zwischen den Apostelfürsten, St. Laurentius, St. Smaragdus (ein Märtyrer der Via Ostiense) und zwei fragmentarische Gestalten<sup>69</sup>. Die Fresken in Albano stehen eindeutig unter stadtrömischem Einfluß und bezeugen lokale Werkstätten bemerkenswerter Qualität. Die Katakombe des Hl. Senator wurde im Bereich der verehrten Krypta bis ins

<sup>65</sup> Vgl. A. RECIO VEGANZONES, *Las pinturas de la catacumba „Ad Decimum“ de Grotta-ferrata*, in: *RivAC* 59 (1983) 369–387.

<sup>66</sup> *Ebda.* 387–409.

<sup>67</sup> Vgl. M. BORDA, *Monumenti paleocristiani del territorio tuscolano*, in: *Miscellanea Giulio Belvederi (Città del Vaticano 1954–55)* 227–228; FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 210, 215–216.

<sup>68</sup> FIOCCHI NICOLAI ET ALII (Anm. 6) 47–49, 53–55.

<sup>69</sup> Zu den Malereien vgl. M. MARINONE, *La decorazione pittorica della catacumba di Albano*, in: *Rivista dell'Istituto Nazionale di Archeologia e Storia dell'Arte* 19–20 (1972–73) 103–138; FIOCCHI NICOLAI ET ALII (Anm. 6) 58–62, 65–67, V. FIOCCHI NICOLAI, *Novità storico-agiografiche dai restauri delle pitture della catacumba di S. Senatore in Albano Laziale (Roma)*, in: *Bild- und Formensprache der spätantiken Kunst. Hugo Brandenburg zum 65. Geburtstag*, in: *Boreas* 17 (1994) 53–60.

Mittelalter mit Malereien versehen. In diese Zeit gehört die sogenannte „lokale Deesis“ mit St. Smaragdus<sup>70</sup>.

Was die Inschriften betrifft, besitzen die Grabinschriften Latiums charakteristische Besonderheiten vor allem unter technischen und formalen Gesichtspunkten. Die überwiegende Mehrzahl der Texte wurde in der Tat nicht auf Marmorplatten eingetragen, wie es in den unterirdischen Friedhöfen Roms die Regel ist, sondern in den Verputz geritzt oder in Rot darauf gemalt. Dieser Verputz verdeckte die Ziegel, die die Loculi verschlossen<sup>71</sup>.

Es handelt sich offensichtlich um eine epigraphische Technik, die ärmlicher, einfacher und schneller ist als die Ausführung in Stein. Deren Verwendung in Latium hängt mit den sehr wenigen Steinmetzwerkstätten und der schwierigen Beschaffung von marmornen Inschriftträgern zusammen. Werkstätten, die sich auf die Produktion von Marmorinschriftplatten spezialisierten, sind jedoch wenigstens in den Katakomben von Bolsena und den Katakomben „Ad Decimum“, Zoticus und St. Hilarius ad Bivium bezeugt, wo formale Übereinstimmungen in den Texten ein Vorhandensein lokaler Werkstätten belegt<sup>72</sup>. Auf einem bemerkenswerten handwerklichen Niveau bewegten sich auch diejenigen, die mit beachtenswertem technischen Geschick die etwa 30 gemalten Handschriften der Katakombe der Hl. Christina in Bolsena ausführten<sup>73</sup>. Im Formular der Inschriften ist die Gegenwart von Konstanten innerhalb der einzelnen epigraphischen Gruppen bemerkenswert, die jeweils mit den unterschiedlichen Siedlungen verbunden sind. Für Bolsena ist die Schlußformel „pax tibi cum sanctis“ eigentümlich, die fast nur in der christlichen Epigraphik dieser Stadt belegt ist; in den Katakomben von Nepi und St. Hilarius ad Bivium sind „dormit“, „hic dormit in pace“ geläufig<sup>74</sup>. In Rignano Flaminio herrscht eine Art Manie, die Texte mit dem Konsulatsjahr zu datieren und auch das Begräbnis anzugeben, und zwar in der abgekürzten Form „dp“, „dep“ oder auch „depositio“<sup>75</sup>.

Das Vorhandensein dieser fest geprägten Formeln in den Inschriften, die quasi „epigraphische Inseln“ bilden, sind ein sicheres Zeichen dafür, wie konservativ die Orte waren, die sie produzierten: selten zur Erneuerung bereit und zutiefst in Schemata und Techniken verankert, die von der Tradition überliefert waren. Diese konservative Tendenz, typisch für provin-

<sup>70</sup> Vgl. J. OSBORNE, Notes on Early Medieval Wall-Painting in Lazio, in: *Medieval Lazio. Studies in Architecture, Painting and Ceramics* (= Papers in Italian Archaeology III) (Oxford 1982) 287–292.

<sup>71</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 377.

<sup>72</sup> Ebda. 377–378; V. FIOCCHI NICOLAI, Iscrizioni dalla catacomba di S. Ilario Ad Bivium presso Valmontone, in: *Quaeritur inventus colitur. Miscellanea U. M. Fasola* (Città del Vaticano 1989) 323–325.

<sup>73</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 378.

<sup>74</sup> Ebda. 378–379; DERS., (Anm. 71) 319.

<sup>75</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 378–379.

zielle Zentren, erklärt ebenfalls das verbreitete und anachronistische Fortdauern der „duo“ oder „tria nomina“ in der Onomastik<sup>76</sup>.

Nur wenige Angaben liefern die Inschriften zum Leben und zur sozialen Zusammensetzung der Gemeinden: in Bolsena berichten sie über eine sozial deutlich strukturierte Gemeinde. Zu den gehobenen Schichten gehören die höchsten städtischen Ämter – der „curator rei publicae“ –, zwei Ärzte und zahlreiche Mitglieder der alten Adelsfamilien der Rufii, Maecii, Maettii, die lange metrische Steininschriften in Hexametern in Auftrag geben. Aber unmittelbar neben diesen wohlhabenden und stärker akkulturierten Klassen ist eine weniger reiche Gruppe von Gläubigen bezeugt; sie kennzeichneten ihre Gräber mit einfachen, direkt in den Verputz geritzten Inschriften, mit Christogrammen oder einfachen graphischen Zeichen wie Kreuzen, Buchstaben, etc.<sup>77</sup>.

In Rignano Flaminio wird ein „negotians“, ein Händler erwähnt; in der Katakombe des Zoticus und in St. Alexander an der Via Nomentana Exponenten der Senatsaristokratie<sup>78</sup>. Ansonsten erweisen sich die Formulare als sehr einfach und verweisen auf kulturell bescheidene Auftraggeber.

Bemerkenswert und wichtig sind die Hinweise, die von den Inschriften über Mitglieder der kirchlichen Hierarchie gemacht werden: Bischöfe, Presbyter, Diakone, Subdiakone, Lektoren und Exorzisten sind in der Katakombe des Hl. Alexander, in Albano, Paliano, Valmontone, Bolsena, „Ad Decimum“ und Monte della Casetta bezeugt<sup>79</sup>. Besonders in den ländlichen Gebieten ist die Gegenwart von Mitgliedern des Klerus ein wichtiger Beleg für die Existenz einer lokalen kirchlichen Organisation<sup>80</sup>.

Abschließend soll hervorgehoben werden, daß die Katakomben Latiums viele Informationen über die Christianisierung des Gebietes in der Spätantike liefern. Die beträchtliche Anzahl von Friedhöfen beweist, daß diese sehr engmaschig erfolgt war; die vorconstantinische Datierung einiger Katakomben, in denen ein sicherer Märtyrerkult bezeugt ist, veranschaulicht, daß das Christentum sich frühzeitig in unserem Gebiet verbreitete. Die Blütezeit der Katakomben Latiums scheint aufgrund der epigraphischen Daten auf datierten Inschriften, dem Formular etc., der bildlichen Ausschmückung, der numismatischen und keramischen Grabbeigaben zwischen den ersten Jahr-

<sup>76</sup> Ebda. 379.

<sup>77</sup> C. CARLETTI, Epigrafia cristiana a Bolsena, in: II Convegno „Il Paleocristiano nella Tuscia“ (vgl. Anm. 61) 137–138; FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 388.

<sup>78</sup> ICUR VI 17269; FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 389; DERS., Evergetismo ecclesiastico e laico nelle iscrizioni paleocristiane del Lazio, in: *Historiam pictura refert. Miscellanea A. Recio Veganzones* (Città del Vaticano 1994) 237–252.

<sup>79</sup> Vgl. V. FIOCCHI NICOLAI, Sepulture privilégiées dans les catacombes du Lazio, in: *L'inhumation privilégiée du IVe au VIIIe siècle en Occident. Actes du colloque tenu à Créteil les 16–18 mars 1984* (Paris 1986) 194–195; DERS., (Anm. 3) 386–387, 389; DERS., (Anm. 71) 325; DERS., ET ALII (Anm. 6) 68–69.

<sup>80</sup> Zum Problem zusammenfassend FIOCCHI NICOLAI (Anm. 12) 258–259 (mit Lit.)

zehnten des 4. Jh. und der Mitte des 5. Jh. zu liegen. Dies war offensichtlich die Zeit, in der sich die Konversion Latiums in größerem Ausmaß vollzog. Der andauernde Besuch einiger Grabbezirke bis in das Mittelalter oder die Neuzeit ist, wie oben ausgeführt, mit ihrer Umwandlung in Märtyrerheiligtümer verbunden, die für lange Zeit das Ziel der Gläubigen waren.

Die beachtliche Zahl der nachgewiesenen Bestattungen in einigen Katakomben, ihre betont monumentale Struktur, eine wenn auch seltene bildliche Ausstattung und das Niveau der epigraphischen Produktion weisen in einigen Zentren auf große Gemeinden mit einer bemerkenswerten, das Handwerk und das Grabwesen betreffenden Organisation.

In den meisten Fällen muß das Leben der in den Friedhöfen Bestatteten jedoch eher bescheiden gewesen sein: mit wenigen monumentalen Gräbern und bescheidener dekorativer Ausstattung zeigen sie sich ärmlich und schmucklos. Die wenigen für Familien oder besondere Personengruppen bestimmten Grabräume scheinen ebenso wie die betonte Uniformität des Charakters der Gräber auf eine recht weitgehende Nivellierung des sozialen Gefüges der Bestatteten zu weisen.

Bedeutend für die Erforschung der Christianisierung ländlicher Gebiete ist, wie bereits erwähnt, der Beitrag der Inschriften, die die Gegenwart von Mitgliedern des lokalen Klerus bezeugen, und damit auch auf dem Land Gemeinden mit einer eigenen kirchlichen Organisation aufweisen. Kirchen in der Nähe dieser Begräbnisstätten bezeugen schon in frühchristlicher Zeit die Existenz von ländlichen Pfarreien<sup>81</sup>.

Die Dichte dieser Grabbezirke in der untersuchten Region dokumentiert auf allgemeiner Ebene die Vitalität der sowohl städtischen als auch ländlichen Siedlungen Latiums in der Spätantike, einer Zeit, für die einige voreilige historische Hypothesen Entvölkerung und Verwahrlosung angenommen haben<sup>82</sup>.

<sup>81</sup> FIOCCHI NICOLAI (Anm. 3) 386–387; DERS. (Anm. 32) 100–101; DERS., Scavi e scoperte di archeologia cristiana nel Lazio dal 1983 al 1993, in: Atti del VII Congresso Nazionale di Archeologia Cristiana (Cassino 20–24 settembre 1993) (im Druck).

<sup>82</sup> Dazu vgl. FIOCCHI NICOLAI (Anm. 12) 259.